



Der Bischof von Feldkirch

## Zusammen wachsen

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Eröffnung der Seelsorgeregion Vorderland am  
7. Dezember 2019 in Muntlix

Lesung: Jes 11,1-10

Evangelium: Mt 3,1-12

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist ein wunderbares Bild, das wir in der Lesung aus dem Buch Jesaja gehört haben. Aus einem Baumstumpf – lebensarm und hoffnungsleer – wächst ein neuer Trieb heraus. Jesaja stellt dies als ein Bild für die Zukunft vor und bezieht es auf das Kommen des Messias. Der Baumstumpf Isais, das ist das Königshaus David, aus dem der Messias hervorsprossen wird: ein Messias, der das Land befrieden wird; der den Armen und Bedrängten Gerechtigkeit widerfahren lässt; der vom Geist Gottes beflügelt ist und alles Widersprüchliche und alle Feindschaft versöhnt, sodass der Panther beim Böcklein und ein Kalb neben einem Löwen liegen kann. Der kleine Trieb aus dem Baumstumpf steht für einen zarten Neuanfang – ein Neuanfang, mit dem viel Hoffnung verbunden ist.

Ich finde, dieses Bild des Neuanfangs passt gut zum heutigen Tag. Mit der Eröffnung der Seelsorgeregion Vorderland ist etwas Neues im Entstehen. Es werden gleichsam verschiedene Zweige zusammengebunden und veredelt, damit Neues wachsen kann. Zusammen wachsen kann ein gutes Stichwort sein. Die verschiedenen Pfarren des Vorderlandes wachsen zu einer Einheit zusammen, um gemeinsam zu glauben, zu arbeiten und unterwegs zu sein. Was aber braucht so ein frischer Spross, um wachsen und blühen zu können?

### 1. Verwurzelung

Ein neuer Trieb braucht gute Wurzeln. Wenn wir den Jesaja-Text genau lesen, heißt es: „An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen *Wurzeln* bringt Frucht.“ Die Wurzel ist es, auf die es ankommt und die Wachstum ermöglicht. Die Wurzel für eine Pfarrgemeinde ist die Person Jesus. Die Verbundenheit mit ihm in Gebet und in der Nächstenliebe ist wie eine lebendige Keimzelle. In den Spuren Jesu können wir einander annehmen und aufeinander zugehen, eigene Bedürfnisse besser sehen und andere Meinungen besser verstehen. Wenn wir in ihm verwurzelt sind, können wir



auch Räume eröffnen, in denen sich möglichst viele Menschen angenommen und aufgehoben fühlen: Zugezogene und Einheimische, Alte und Junge, Wohlhabende und Bedürftige, Arbeiter und Akademiker.

Für mich ist der Advent jedes Jahr so ein Gang zur Wurzel. Im persönlichen Gebet, im Lesen der Bibel, im Singen der Adventlieder oder in der Pflege der Adventbräuche verbinden wir uns mit der Wurzel unseres Glaubens, um aus ihr zu leben. Wer so den Advent begeht, bleibt nicht beim Oberflächlichen hängen, sondern geht in die Tiefe.

## 2. Entfaltung

Ein Zweites, das ein junger Trieb braucht, ist die Möglichkeit zur Entfaltung. Ist der Trieb gut verwurzelt, kann er sich in die verschiedenen Richtungen ausbreiten und zur Blüte kommen. Gerade die Zusammenarbeit ist für mich ein großer Mehrwert der neuen Seelsorgeregion. Sie ermöglicht, pfarrübergreifend Schwerpunkte zu setzen, bei denen die eine Pfarre von den Stärken und Ressourcen einer anderen profitiert und man sich gegenseitig stützt und unterstützt. Ich wünsche euch, dass sich in diesem größeren Raum neue Möglichkeiten der Entfaltung auftun. Freilich passiert das nicht automatisch. Man muss Potentiale wahrnehmen, sich bewusst für sie entscheiden, vielleicht die eine oder andere Diskussion in Kauf nehmen. In jedem Fall meine ich, dass sich viele Möglichkeiten der Kooperation und des Miteinanders ergeben werden. Und ich glaube auch, dass gerade das Miteinander trotz mancher Vorbehalte, die hie und da vorhanden sind und die es auch wertschätzend zu beachten gilt, für alle Pfarren segensreich sein wird.

An dieser Stelle möchte ich euch ein Wort von Cesare Zucconi, dem Generalsekretär der Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom, mitgeben. Beim Diözesanforum hat er von einer „Häresie der Angst“ gesprochen, die auch in der Kirche anzutreffen sei. Wir alle wissen, dass Veränderungen auch Ängste und Befürchtungen auslösen. Angst ist jedoch nie ein guter Ratgeber. Angst stumpft die Kraft des Evangeliums ab, legt die Hoffnung in Ketten und löscht den Geist der Prophetie aus. Angst ist zudem meist ein Zeichen dafür, dass man zu sehr auf sich selbst fixiert ist und nur das Eigene im Blick hat.

Ein guter Weg, um aus dieser Spirale der Selbstbezogenheit auszusteigen, ist die Hinwendung zu den Armen, Kranken und Leidenden. Auch bei Jesaja ist das eine jener Früchte, die der neue Spross aus der Wurzel Isais bringen wird: „Er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes.“ Unser Umgang mit den Armen ist so etwas wie ein Reality-Check für unseren Glauben. Wie groß ist unsere Bereitschaft, von unserem Wohlstand etwas herzugeben? Das ist für mich in der Tat eine wichtige Frage: Sind



unsere Pfarrgemeinden ein Ort, wo die Güte des Herzens gegenüber den Armen gelebt wird? Sind unsere Pfarrgemeinden Orte, wo Menschen das Gefühl haben: Hier bin ich daheim, hier werde ich getragen von einem Netz von Menschen, besonders auch dann, wenn ich schwach oder traurig bin; weil vielleicht gerade Sicherheiten zerbrechen, weil Tod in mein Leben dringt oder mich Krankheit aus der Spur wirft? Eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo Menschen versuchen, diese Güte des Herzens zu leben. Ich bitte euch, für die Armen, Kranken und Leidenden stets offene Türen und ein offenes Herz zu haben. Denn In ihnen begegnen wir Christus.

Liebe Schwestern und Brüder!

Verwurzelt sein und Raum haben zur Entfaltung – das wünsche ich Euch von Herzen. Ich danke allen, die das „Projekt Vorderland“ möglich gemacht und die mit ihren Ideen, Impulsen, aber auch mit ihrer Kritik einen wesentlichen Beitrag zu dessen Realisierung geleistet haben. Danken möchte ich auch der Gruppe von 70 Ehrenamtlichen, die diesen Prozess in wesentlichen Teilen begleitet und gestaltet hat.

Was es braucht, um als Pfarrgemeinde zusammen wachsen zu können, das hat Bischof Klaus Hemmerle in der Form von acht Seligpreisungen formuliert. Sie enthalten aus meiner Sicht viele wichtige Hinweise für das gemeinsame Leben und Arbeiten in einer Seelsorgeregion. Ich möchte sie euch zum Schluss meiner Predigt einfach ans Herz legen:

„Selig, die das Interesse des anderen (der anderen Gruppe, der anderen Gemeinde) lieben wie ihr eigenes – denn sie werden Frieden und Einheit stiften.

Selig, die immer bereit sind, den ersten Schritt zu tun – denn sie werden entdecken, daß der andere viel offener ist, als er es zeigen konnte.

Selig, die nie sagen: Jetzt ist Schluß! – denn sie werden den neuen Anfang finden.

Selig, die erst hören und dann reden – denn man wird ihnen zuhören.

Selig, die das Körnchen Wahrheit in jedem Diskussionsbeitrag heraushören – denn sie werden integrieren und vermitteln können.

Selig, die ihre Position nie ausnützen – denn sie werden geachtet werden.

Selig, die sich nicht beleidigt oder enttäuscht zurückziehen – denn sie werden das Klima prägen.

Selig, die unterliegen und verlieren können – denn der Herr kann dann gewinnen.“<sup>1</sup>

Gottes Segen möge euch in allem begleiten und stärken.

---

<sup>1</sup> Klaus Hemmerle, Acht Seligkeiten für Pfarrgemeinderäte. Brief an die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte (Dezember 1978), in: ders., Hirtenbriefe, hrsg. von Karlheinz Collas, Aachen 1994, 202-204.